

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corpuzelle mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2358

Ahrensburg, Sonnabend, den 11. August 1894

17. Jahrgang.

Der Krieg in Ostasien und die Großmächte.

Eine Reihe von Jahren, fast zwei Jahrzehnte hindurch, ist es den, wie immer behauptet wird, hierauf gerichteten Bestrebungen der europäischen Großmächte gelungen, im alten Welttheil den Ausbruch von Kriegen zu verhüten, ein aller Anerkennung werthes Ergebnis der diplomatischen Arbeiten der Großmächte. Es sind fast 20 Jahre vergangen, seit sich aus den Erhebungen der kleinen Balkanvölker der Krieg zwischen Rußland und der Türkei entwickelte, der trotz der Gefahr, naheliegenden internationalen Bündnisse zu ergreifen, auf die eigentlich Interessirten beschränkt blieb. Einen Stachel hat er allerdings hinterlassen, die Unzufriedenheit Rußlands mit den Erfolgen seines Sieges und diese Unzufriedenheit hat namentlich in einem bis in die neuere Zeit hinein als recht unerquicklich zu beziehenden Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland ihren Ausdruck gefunden. Trotzdem blieb seit der Zeit Europa die Ruhe erhalten, wenn auch die Lasten des bewaffneten Friedens sich drückend auf alle Völker gelegt haben.

Nun ist die Kriegsfackel im fernen Ostasien entzündet worden und sie wird nicht ohne Rückwirkung auf die europäischen Verhältnisse bleiben. Mancher europäische Staat hat, wenn auch keine großen politischen, so doch sehr wichtige Handelsinteressen in den beiden kriegsführenden Ländern, auch Deutschland ist dort mit einem regen Handelsverkehr besetzt, was bei der gegenwärtigen kritischen Lage von Handel und Wandel recht störend ins Gewicht fällt.

Die beiden Nationen, die sich jetzt bekämpfen, sind an und für sich nicht sehr kriegerisch veranlagt. Der Chinese ist nicht

gerade ein Mann der „bleichen Furcht“, aber an seinem Militärwesen baumelt noch so mancher Pöppel, daß dasselbe trotz allen Instruktionen durch europäische Offiziere, trotz aller Kanonen- und Gewehrbezüge aus Europa mit unseren europäischen Verhältnissen absolut nicht zu vergleichen ist. Japan hat sich im letzten Jahrzehnt zu einem modernen Verfassungsstaat umzumodeln versucht und sich bei dieser Gelegenheit auch gleich eine moderne Armee zugelegt. Der erstere Versuch ist ganz und gar nicht gelungen, der Mikado kann mit den japanischen Volksvertretern nicht regieren, mit dem zweiten soll es, namentlich, was die Kriegsmarine anbetrifft, etwas besser von Statten gegangen sein. Indessen alle Bulletins von chinesisch-koreanischen Kriegsschauplätze über Land- und Seeschlachten, Siege und Niederlagen können keinen Kundigen darüber hinwegtäuschen, daß es sich hier mehr um eine große Kauferei, denn um einen wirklichen Krieg handelt, wohl ein Ende nehmen wird, wie das Hornburger Schießen. Daß die europäischen Staaten keine Neigung zur Einmischung verspüren, rechtfertigt sich aus der ganzen Sachlage ohne Weiteres, denn Europa hat hier allerdings keine hervorragenden politischen Interessen. Wohl aber hat es wichtige Handelsinteressen und eine Ausdehnung des Krieges zwischen Japan und China, die am Ende eintreten und eine Art Versumpfung herbeiführen wird, muß doch auf die gesammten Handelsverhältnisse in Ostasien unheilvoll einwirken. Weder China, noch Japan sind derartig gestellt, daß sie einem ernstem, nachdrücklichen Wort, das in einer kräftigen Ermahnung gipfelte, widerstehen könnten; sie können das schon in Hinblick auf ihre Finanzverhältnisse nicht. Nun ist aber von Seiten der Großmächte nichts wirklich Wirkames geschehen. Entweder fühlt man in

Europa kein Verlangen, aus der Scheide fahrende Schwerter wieder dorthin zurückzustößen oder aber es giebt Regierungen, die sich nichts daraus machen, um eines kleinen Vortheils willen oder um Andere zu reizen, zum Krieg zu animiren. Im vorliegenden Falle will es aber scheinen, als ob Japan nicht vom Krieg abgehalten, sondern unter der Hand von einer europäischen Macht zum Kriege animirt worden ist, man denkt im Trüben zu fischen!

Schleswig-Holstein.

*** Ahrensburg, 10. August.** Am 16. ds. Mts. werden die Ortschaften Bixhave, Trittau, Grande, Nausdorf, Siel, Großensee, Braak, Papendorf und Langelohe Einquartierung von Mannschaften des Infanterie-Regiments Nr. 76 erhalten. Das Regiment befindet sich alsdann auf dem Marsche nach der Sarlemer Heide bei Røgeburg.

*** Wir machen auf den Ende dieser Woche zu erwartenden Sternschnuppenfall, den sogenannten Laurentiusstrom, aufmerksam.** Der Fall erfolgt am häufigsten aus dem Sternbilde des Perseus, jetzt im Nordosten und wird deshalb die Erscheinung auch die „Perseiden“ genannt.

*** „Charley's Tante“** wurde gestern Abend von den Mitgliefern des Odesloer Kurtheaters hier selbst zur Darstellung gebracht. Das moderne Lustspiel bewährte auch hier seinen Ruf, die Vorstellung war recht gut besucht. Die einzelnen Rollen waren gut besetzt und die Darstellung war eine recht flotte, das an sonstigen Szenen reiche Stück reizte das Publikum fortgesetzt zu der größten Heiterkeit. Um den Erfolg des Abends machte sich der Darsteller der Doppelgängerin von Charley's Tante, Herr Fiedler, sehr verdient, er spielte die schwierige Rolle mit großem Geschick.

**** Aus den Nachbargebieten, 8. August.** Die hiesige freiwillige Feuerwehr hatte zum Sonntag, den 5. August ds. Js., Abends 9 1/2 Uhr einen solennen Fackelzug nach dem Herrenhause, zu Ehren des z. Z. dafelbst wohnenden Bürgermeisters Dr. Versmann aus Hamburg veranstaltet. Unter Vorantritt der Musik bewegte sich der Zug um das rings vom Wasser umgebene Haus, nahm vor demselben Aufstellung und nachdem der

Kommandeur Jden die Meldung gemacht, hielt der Kamerad Dube in gebührender Form eine Ansprache; er verglich die Feuerwehr, dem hiesigen Verhältnisse entsprechend, mit dem früheren Hamburger Bürger-Militär, entsprechend städtischen Verhältnissen und dankte dem Bürgermeister, daß dieser bei passender Gelegenheit den Bürgern einen Ansporn gegeben, auch einen Theil ihrer Zeit für das öffentliche Wohl zu opfern. Der Herr Bürgermeister erwiderte in warm empfundenen Worten, gab seiner Freude über den Gemeinsinn der Wehr Ausdruck und schloß mit einem Hoch auf die freiwillige Feuerwehr zu Wohlthun-Ohlstedt. Die Musik spielte „Auf Hamburgs Wohlgerathen“, welches Lied von der Familie des Bürgermeisters und vielen der nach Hunderter zählenden Zuschauer mitgeführt wurde; nachdem unterhielt der Bürgermeister sich noch kurze Zeit in zwangloser Weise mit den Kommandeuren Jden und Ströb und erfolgte nachdem der Abmarsch. Im Ganzen hat die Feier, besonders der Fackelzug mit den in den National-Flaggen leuchtenden Laternen, deren Glanz von Zeit zu Zeit durch bengalisches Licht erhöht wurde, volle Befriedigung wahrgenommen; galt sie doch einem Manne, der schon seit 1861 im Senate thätig ist und viel gewirkt hat, und der seit 1864 zu wiederholten Malen seinen Aufenthalt während der Ferienzeit hier nahm.

Altona, 8. August. In arger Weise bestohlen wurde ein Flensburger Geschäftsmann, der hier ein Holzlager besitzt. Als einer seiner Angestellten dieser Tage das Lager besuchte, fand er Arbeiter beschäftigt, einen Wagen mit Holz zu beladen. Auf seine Frage antworteten sie, daß ihnen weder der Empfänger des Holzes noch der Fuhrmann bekannt sei, eine angeblicher Zimmermeister habe sie beauftragt, hier drei Fuder Holz für ihn zu beladen, zwei Fuder Balken seien schon abgeholt. Ihre polizeiliche Vernehmung ergab, daß sie nur im Auftrage eines Schwablers gehandelt hatten, der noch nicht ermittelt ist; das am hellen Tage entwendete Holz hat einen Werth von 700—800 Mark.

Segeberg, 8. August. Um die Bewegung der Truppen während der Manöver nicht ungebührlich einzuschränken und außerdem um die Soldaten vor Beschädigungen am Körper und an den Kleidern zu schützen, sind die Besitzer von Feldern und Wiesen in Manövergebieten ange-

In letzter Stunde.

Erzählung von C. von Falkenberg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Aha, dort stand die Truhe . . . Jakob hob sie klopfenden Herzens auf; es klorre drin. Er lächelte, die Sache ging ja gut. Jetzt setzte er das Brecheisen ein, ein kräftiger Knack, der Deckel schloß. Er brach ihn behende auf, und vor ihm lagen Gold, Silber und Papiergeld. Gierig griff er zu; da knarrte die Thür, und vor ihm stand — sein Bruder Christoph mit einer Nachtlampe; hinter ihm aber flüchtete der große Hofhund Sultan die Bahne.“

„Jakob, Jakob — Du?“ fragte der Müller angstvoll. „So weit also ist es mit Dir gekommen, daß Du zum Einbrecher und Dieb herabgefunken bist?“

Jakob machte eine Geberde, als wollte er sich auf den Redner werfen; aber Christoph sagte:

„Wage das nicht, der Hund würde Dich zerreißen. — Setze Dich dort in den Stuhl und höre, was ich Dir zu sagen habe.“

Jakob Steffens biß die Zähne zusammen und that wie ihm befohlen war. Christoph aber setzte sich ihm gegenüber und begann milde:

„Jakob, gehe endlich in Dich! Sieh', wir sind hier ganz allein — Sultan verräth

nichts, kein Mensch wird erfahren, was hier vorgegangen — sieh, ich reiche Dir die Hand zur Veröhnung und — Hülfle in der Noth!“

Jakob stöhnte leise.

„Du hast mich verhöhnt und beschimpft, hast der guten Regung Deines Gewissens widerstrebt; was hat es Dir genügt? Du bist ruiniert durch Deine eigene Schuld, durch das Spiel, den Trunk, Unordnung und Niederlichkeit!“ fuhr er fort. „Mich hastest Du, weil es mir besser gung; selbst die Kinder machtest Du unglücklich, ja, Dein eigen Weib!“ Jakob stöhnte lauter.

„Kurzschicker, thörichter Mensch!“ fuhr Christoph fort. „Deinen Acker kaufst ich — für Deinen Philipp; ich wollte Dir helfen, Dich aber erst gebessert wissen. Und nun? Sage Dir selbst, was Du bist! Mußt Du nicht vor aller Welt erröthen?“

Da weinte Jakob laut auf und sagte: „Schlage mich todt, aber schweige still!“

„Nein, Jakob, ich darf nicht schweigen, darf Dich nicht schonen, wenn Du Dich bessern sollst. Gehe heim, schlafe die bösen Gedanken aus, versuche zu beten und Dich zu bessern und komme morgen früh wieder; dann wollen wir überlegen, was zu thun ist.“

„Nichts, gar nichts! Der Bankrott, Christoph, die Schande, steht vor der Thür!“ „So weit ist es schon? — Ja, das ändert die Sache.“

Jakob faltete flehend die Hände. „Wie viel Geld brauchst Du, um Deine Schulden zu bezahlen?“

Er stöhnte wieder leise und brachte dann mühsam über seine Lippen: „Es werden 25 000 Mark sein.“

„Hier sind Sie, zahle, nimm Deinen Acker wieder in Besitz; ich gebe Dir außerdem 12 000 Mark zur Anschaffung von Geschirre und Vieh; Du bist wieder rehabilitiert, kannst in drei guten Erntejahren die ganze Scharte auswegen. Dann zahlst Du mir mein baar ausgelegtes Geld nach und nach zurück und bist wieder ein ehrlicher Mann.“

„O Christoph!“ seufzte er darauf, „bin ich so viel Liebe und Rücksicht noch werth?“ „Sei stille,“ antwortete Christoph; „ich stelle auch zwei Bedingungen . . .“

Jakob sah auf: Sage mir, welche, und ich will alles erfüllen, nur nicht flüchten in die weite, weite Welt, heimathlos, mit dem bösen Gewissen in der Brust!“

„Also das wolltest Du? Bruder, unglücklicher Bruder! — Aber höre jetzt die Bedingungen: erstlich machst Du den Philipp zum Theilhaber des Hofes und achtest seine Anordnungen wie Deine eigenen.“

Jakob nickte: „Ich dachte es. Ich thug gern, denn er ist ein guter Junge.“

„Das ist er und darum gönne ich ihm die Margareth von Herzen.“

„O braver Christoph!“

„Dann veröhnt Du Dich mit Deiner Frau und Deinem Schwager; er ist ein guter Kerl, und Eva sehnt sich auch wieder nach dem Erlenhof.“

„O, wie danke ich Dir für dieses Wort, Christoph! Wenn Du wüßtest, wie ich unter der Trennung gelitten.“

„Ja, ich weiß, ihr seid Beide Trostköpfe, und Keines will zuerst nachgeben. — Also abgemacht?“

„Ja, von Herzen! Ist das alles, was Du an Bedingungen stellst?“

„Alles. Bist Du zufrieden?“ Da war das Eis in dem harten Herzen gebrochen; weinend fiel Jakob dem guten Bruder um den Hals, weinend küßte er ihn. Als ein Dieb war er gekommen, als ein reuiger Mann ging er, glücklich, wie er nie gewesen.

Am andern Pfingsttage sah Pastor Klaus zu seiner Freude die beiden Brüder zusammen im Kirchenvorsteherstuhle sitzen.

Am Nachmittage desselben Tages rauchten die beiden Brüder unter der Linde ihre Pfeifen, als ein Wagen vorfuhr; es war Bruno, der sich höchlich verwunderte, als er den Dheim beim Vater fand. Er war gekommen, um das Veröhnungswerk zu betreiben. Mit leuchtenden Augen sah er es aber schon vollendet. Da wandte sich der junge Doktor an den Dheim und sagte:

„Dheim Jakob, soll ich Frau Eva und Ilse holen?“

Zwei Thränen, die langsam über die eingefallenen Wangen des Erlenhofbauern rannen, gaben die Antwort und eilends spannte Bruno wieder an. Bald kehrten beide Wagen mit allen Betheiligten heim und nun war

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

wiesen worden, sämtliche auf den betreffenden Grundstücken befindliche Drahtsäune zu entfernen. Für das Abreißen und Wiederaufstellen erhalten die Beteiligten für jedes laufende Meter 4 Pf. Auch die Röhre müssen von der Weide in den Stall gebracht werden. Der Besitzer derselben erhält für jede Kuh, die er nunmehr im Stall füttern muß, täglich 1 Mk. und für dadurch verloren gehende Milch täglich 80 Pfennig.

Schleswig, 7. August. Die Zahl der Krankenkassen in Schleswig-Holstein betrug im Jahre 1893: 444 mit 196 740 Mitgliedern gegen 448 Kassen mit 193 740 Mitgliedern im Vorjahre. Die Zahl der Kassen hat sich mithin um vier vermindert, während die Mitgliederzahl um 3050 gestiegen ist. Nach ihren Arten und ihrer Mitgliederzahl gliedern sich die Kassen wie folgt:

Kassen:	Mitglieder:
Gemeindekrankenversicherung	124 7 464
Ortskrankenstellen	138 77 885
Betriebs-(Fabrik)-Krankenkassen	62 11 003
Baukrankenstellen	3 5 856
Innungskrankenkassen	15 905
Eingeschriebene Hilfskassen	102 83 677

Die eingeschriebenen Hilfskassen entsprechen dem § 75 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883; ihre Mitgliederzahl hat sich gegen das Vorjahr um 2065 gesteigert. Bei den Ortskrankenstellen hat sich die Zahl der Mitglieder um 1343 vermehrt; bei den übrigen Kassen ist eine unbedeutende Abnahme zu verzeichnen.

Dufum, 6. August. Ein neuer Brandstiftungsversuch hat hier große Aufregung verursacht. Obgleich er glücklich vereitelt wurde, erregt dieser Fall besonders Aufsehen, weil hier die böswillige Brandstiftung klar zu Tage liegt. In der Nacht auf Sonntag um etwa 12 Uhr bemerkte die zufällig aus dem Schlafe erwachende Frau des Porrenschäfers Schnack in Nordhusum, daß vom Dache des benachbarten Hauses der Frau Löwe Funken flogen. Sie weckte ihren Mann, und es gelang ihm, das Feuer im Entleeren zu löschen, noch ehe das Strohdach durchgebrannt war. Zwischen dem herausgerissenen Strohdache entdeckte man eine Schachtel angebrannter Wachs-Zündhölzchen. Das Strohdach war an dieser Stelle vom Erdboden aus erreichbar. Eine Viertelstunde vorher hatte der Nachwächter die Stelle passiert; der Thäter kann sich aber sehr wohl schon zu dieser Zeit in der zurückliegenden Ecke neben dem Hause aufgehalten haben, da die Nacht sehr dunkel war. Das Feuer war mit Raschheit so angelegt, daß bei dem herrschenden Südwestwinde unzweifelhaft eine ganze Anzahl strohgedeckter Häuser ein Raub der Flammen geworden wäre und sehr leicht die schlafenden Bewohner hätten verunglücken können, wenn nicht durch jenen glücklichen Zufall das Feuer so früh bemerkt worden wäre. — Die Bewohner der Strohdachhäuser in Nordhusum befinden sich begreiflicher Weise besonders in großer Unruhe, und der Wunsch ist allgemein, daß außergewöhnliche Maßnahmen getroffen werden, den unheimlichen Brandstifter zu ermitteln.

Nordfriesland, 7. August. Eine längst todtgeglaubte Frau, nämlich die Gattin des Landmannes Jens Broderjen zu Todsüll im Kirchspiel Bjolderup, ist jetzt plötzlich zum nicht geringen Erstaunen wieder in ihrem Heim angelangt. In einer rauhen Novembernacht des Jahres 1892 hat sich die betreffende Frau in einem Anfall von Geistesumnachtung heimlich aus dem Hause entfernt. Als seiner Zeit die eifrigen Recherchen der Behörden ein halbes Jahr lang erfolglos betrieben worden waren, gelangte man allgemein zu der Annahme, daß die Frau irgendwo verunglückt sein müsse. Wie man jetzt erfährt, hat sie damals ihren Weg nach Danemork genommen,

ein großer Jubel in der Thalmühle, in welcher an diesem Abende drei Verlobungen zustande kamen. Die Verhältnisse des Erlenhofbauern wurden andern Tages schon geregelt und nun begann dort ein reges Leben. Bruno führte Ilse als Gattin heim. Philipp ehelichte seine Margareth und Lisa heirathete ihren lieben Ahlers.

Jacob hatte sich sehr geändert und zwar zu seinem Vortheil. Er galt als ein „Studierter“ jetzt viel in der Bauernschaft und erlebte sogar die Ehre, zum Gemeindeoberhaupt gewählt zu werden; ja selbst in die Landesbehörde wurde er abgeordnet, weil er doch am Besten „gelernt“ habe.

Jahre waren verfloßen, da starb Belten Steffens und bald nachher auch Frau Vene. Da zog Jakob ins Altentheilhäuschen und übergab den Erlenhof an Philipp. Das änderte in den Verhältnissen gar nichts, denn Jakob blieb der Tugend nun getreu. Nie ist ein Wunsch nach dem früheren Brauseleben wieder in ihm aufgefliegen. Viele suchten ihn anfänglich zu verspotten, als sie merkten, der Jakob sei unter die „Frommen“ gegangen; aber Jakob Steffens blieb so gelassen und fest, daß sich der Spott bald wieder legte. Weilchen aber durfte den Erlenhof, dessen hohe Erlensämme ringsum schöner wie je grünt, selbst mit Lotterielosen nicht mehr betreten.

Eines Tages kam durch Zufall Jakob Steffens wieder in das Thurmzimmer der

wo sie u. a. auch in einer Papierfabrik in Odense beschäftigt gewesen ist. Hier hat sie ein nettes Sümmchen erspart, welches sie ihren vor Schreck fast starr gewordenen Angehörigen überlieferte.

Kleine Mittheilungen.

Bei einem Gewitter, das am Dienstag sich über die Gegend von Segeberg entlud, schlug ein Blitz in das Wohnhaus des Luifers Spiering in Hamdorf, und legte dieses, sowie die alsbald von den Flammen ergriffene Scheune und Kalbe in Asche. Die gesammte Heu- und Roggenernte, sowie ein Kalb verbrannte. Die Gebäude waren bei der Landesbrandkasse versichert.

In der Nähe des Kirchdorfs Feldstedt bei Gravenstein wurde kürzlich Abends 11 Uhr ein junges Mädchen von seinem früheren Bräutigam überfallen, geknebelt und in einen Teich geworfen, wo es ertrank. Der Thäter, ein Knecht, wurde verhaftet und ist gefänglich.

Am Sonnabend Nachmittag schlug der Blitz in das Herrenhaus des großherzoglichen Hofes Ventinerhof bei Cutin und setzte dasselbe in Brand. Das mit Stroh gedeckte Haus war mit einem Blitzableiter versehen, der erst am Tage vorher nachgesehen worden war. Einige Mobilien wurden noch aus dem brennenden Hause gerettet, der Steiger Pape von der Cutiner freiwilligen Feuerwehr erlitt eine Fußverletzung.

Zwischen zwei Hamburger Hörliern soll dieser Tage im Gehölz bei Wahrenfeld ein Well stattgefunden haben, wobei ein Teilnehmer eine Verletzung an der Brust erlitt, so daß er mittels einer Droßke nach Hamburg geschafft werden mußte.

Um die erledigte Bürgermeisterstelle in Breez sind im Ganzen 58 Bewerbungen eingelaufen; unter den Bewerbern befinden sich mehrere mit juristischer Vorbildung.

Propst Peterfen in Hadersleben erklärt die durch zahlreiche Zeitungen gegangene Nachricht, der Kaiser habe zur Ausschmückung der Marienkirche 170 000 Mark geschenkt, für unwarhaft.

In einer Wirthschaft in Latendorf waren am Sonntag Abend einige Ziegler aus Boostedt in Streit geraten. Ein Müllergeselle aus Heidmühlen nahm später die Ziegler mit auf seinen Wagen, um nach Hause zu fahren. Als sie eben abgefahren waren, sprang noch Jemand auf den Wagen und versetzte dem Müllergesellen einen Messerstich in den Rücken, so daß der Verletzte blutüberströmt zusammenfiel und alsbald verstarb. Der Stich dürfte einem der Ziegler gegolten haben.

Am 3. d. Mts. feierten in Hofwieße bei Schleswig die Eheleute Barzellist Clausen und Frau das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Mann ist noch sehr rüstig und geht noch täglich seiner Beschäftigung nach, dagegen ist die Frau bereits seit 15 Jahren an den Weinen gelähmt.

Hamburg.

Die Steuer-Deputation hat kürzlich ihren Jahresbericht veröffentlicht. Derselbe giebt in den meisten Fällen ein Spiegelbild des Rückgangs aller Geschäfte, namentlich erstiebt man dies aus der Einnahme an Stempelabgaben. Während dieselben 1891 1 738 855 Mk. ergaben, sind sie 1893 auf 1 277 802 Mk. gefallen. Der Rückgang macht sich namentlich bei den See- und Feuer-Versicherungen geltend. Am meisten liegt aber das Grundeigentum darnieder, während der Stempel von Kaufverträgen über Immobilien 1889 185 735 Mk. erbrachte, ist diese Einnahme mit jedem Jahre, in 1893 auf 105 498 Mk. gefallen. Wie man erfährt, wurden am 2. d. Mts. im Amtsgericht trotz der Ferien 51 Grundstücke zum Zwangsverkauf angemeldet.

Einem Etagenhausbesitzer in einem Vorort wurden von 48 Wohnungen zum 1. August 17 gekündigt, da man heute überall Wohnungen zu mäßigen Preisen erhalten kann.

In dem Hause Eck von Speersort und Paulstraße kam in der Nacht zum Mittwoch ein Feuer zum Ausbruch wodurch eine Anzahl Menschenleben stark gefährdet wurde. Es entfiel um 1 Uhr in einem Raum unter dem Treppenaufgang und in kurzer Zeit hand das ganze Treppenhäuser in Flammen, den Bewohnern der Etagen den Ausgang versperrend. Die Hausbewohner schloßen die nach dem Treppenhause führenden Thüren und Fenster, um den Flammen den Eingang zu verwehren und riefen dann aus den Fenstern nach der Straßenseite hin um Hilfe. Vorübergehende alarmirten die Feuerwehr, die rasch zur Stelle war und das Feuer theils von den Dächern der Nachbarhäuser, theils von unten angriff. Es gelang bald, das Feuer zu dämpfen und dadurch die gefährdeten Menschen aus ihrer angstvollen Lage zu erlösen. Das Treppenhäuser war bis zum Boden hin angebrannt, Theile der Treppe, Thüren und Fenster waren stark beschädigt. In den Läden und Wohnungen ist durch Wasser und Rauch erheblicher Schaden angerichtet worden.

In der Nacht zum Mittwoch wurden im Komptoir des Geldwechslers Bundheim am Grassenfeld Nr. 8 2 Männer beim Erbrechen des Geldschrankes ertappt. Der eine, ein Schlosser Christianfen, wurde verhaftet; man fand bei ihm außer einer Menge Einbruchswerkzeuge über 700 Mk. Geld vor. Dem zweiten Einbrecher gelang es leider zu entkommen, doch sind seine Personalien festgestellt. Es ist der Schlosser Heinrich Ferd. Wilhelm Hornung, am 30. September 1873 zu Tönning geboren, schlant, blond, bartlos. Er wurde bald nachher auf dem Binneberger Bahnhof verhaftet.

Nicht weniger als 295 Menschen das Leben gerettet hat nacheinander der in Schwimmportkreisen bekannte Schwimmmann des Sanitäts-Schwimmvereins, Herr W. Tang. Der letzte dieser Fälle ereignete sich am Dienstag beim Zirkus. Dort war ein Angler von einer Schute aus ins Wasser gefallen und schon dem Ertrinken nahe, als der Genannte ihm nachsprang und es ihm gelang, den Mann noch rechtzeitig wieder aus der Trübene zu bringen.

Deutsches Reich.

Bei den Manövern der Herbstübungs-Flotte wird der erste neue Hochseepanzer „Aßth“, welcher eine Besatzung von 800 Mann mit sich führt, als Flaggschiff Verwendung finden. Dem Kommando sind als besondere Schiffe „Prinz Wilhelm“, „Belikan“ und „Wacht“ beigegeben. In Ganzen wird die Flotte, welche später unter den Augen des Kaisers manöveriren wird, 52 Kriegsschiffe stark sein.

Fürst Bismarck hat in Vargin einen Vertreter der „Magdeburger Zeitung“ empfangen. Das genannte Blatt veröffentlicht über diese Unterredung wie überhaupt über den gesammten Besuch ihres Mitarbeiters in Vargin einen längeren Bericht, der aber in seinem politischen Inhalte nichts Sonderliches enthält. In der erwähnten Unterredung selber hat die Politik nur eine untergeordnete Rolle gespielt, dem Altreichskanzler ist von den Ärzten streng unterzagt worden, sich mit Politik oder sonst irgendetwas, das seine Ruhe stören könnte, zu befassen. Der Berichterstatter der „M. Ztg.“ hält daher für ausgemacht, daß Fürst Bismarck unter keinen Umständen als Politiker je wieder in Aktivität treten würde. Hervorzuheben ist aus der betreffenden Unterredung lediglich eine Aeußerung des Fürsten Bismarck

über die Anarchistengefahr. Er meinte, daß ein internationales Vorgehen gegen die Anarchisten nicht viel nützen würde, jeder Staat solle vielmehr innerhals seiner eigenen Grenzen geeignete Vorkehrungen gegen den Anarchismus treffen.

Die kürzlichen Andeutungen des „Nordd. Allg. Ztg.“ über eine geplante Abänderung und Einschränkung des preussischen Versammlungsrechtes haben in der Tagespresse eine sehr getheilte Aufnahme gefunden. Dies namentlich in Hinblick auf den Zweck der in Aussicht gestellten Maßregel, die bekanntlich als neues Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie dienen soll. Während sich z. B. konservative Blätter zustimmend zu diesen Projekte äußern, verhalten sich die liberalen Organe und auch die Zentrumsblätter meist mißtrauisch gegenüber der Anregung in der „Nordd. Allg. Ztg.“, ganz zu schweigen natürlich von den sozialdemokratischen Zeitungen. Es kann nun allerdings zugegeben werden, daß das preussische Vereins- und Versammlungsrecht noch manche wohl ausfüllbare Lücken enthält, namentlich im Vergleich mit den auch von der „Nordd. Allg. Ztg.“ angeführten weit schärferen Vereinsgesetzen des Königreichs Sachsen und des hamburgischen Staates. Aber kein einseitiger Beurtheiler der einschlägigen Verhältnisse wird glauben, daß jetzt in einer Einschränkung des Versammlungsrechtes mit einem Male ein unfehlbares Mittel gegen die sozialdemokratische Gefahr gefunden wäre, mit polizeilicher Gewalt läßt sich eben gegen eine Bewegung vom Charakter der sozialdemokratischen Propaganda nichts ausrichten, das sollte man in Berlin doch endlich wissen.

Die „Voss. Ztg.“ meldet: Das Befinden des Professors Brugh-Pascha giebt zu schwerer Besorgniß Veranlassung, namentlich, weil sich bei dem Kranken große Herzschwäche bemerkbar macht.

Bei dienstlichen Hoffnungen haben wiederholt Volksschullehrer sich der von der Entziehung des Portos befreienden Bezeichnung „Frei laut Avers Nr. 21“ bedient. Die kaiserliche Schulpflichtdirektion macht darauf aufmerksam, daß dies unberechtigt ist und dem zwischen der Reichspostverwaltung und der preussischen Staatsregierung getroffenen Abkommen widerspricht. Die Volksschullehrer haben bei Versendung von Dienstsachen das Porto zu entrichten und es bei der Schulpflicht zur Wiedererstattung zu liquidiren.

Ueber den bereits gemeldeten Kratall wird aus dem ober-schlesischen Industriebezirk berichtet: Ein gewisser Sowada hatte für Sonntag nach Antonienhütte zu Gastwirth Bachmann eine Versammlung zur Erörterung von Arbeiterangelegenheiten angemeldet und der ahnungslose Wirth die Saal zugelegt. Es mochten sich etwa 500 Arbeiter nach dem Lokal hinbegeben haben. Sowald Bachmann erfuhr, daß Seines Kind dieser Sowada sei, und daß die sozialistischen Führer Purtop und Kanckyl von Zabors mit etwa 100 ihrer bewährten Anhänger angetreten kämen, um an der Versammlung Theil zu nehmen und sie zu beherrschen, verweigerte er den Saal, den er ja für eine sozialdemokratische Versammlung nicht zugesagt hatte. Daraufhin sammelten sich die 500 Mann vor dem Gasthof und wurden von einigen Adressführern bestimmt, nach dem Garten des Hüttengasthauses zu marschiren, um vielleicht dort eine Versammlung unter freiem Himmel abzuhalten. Der großen und erregten Menge, unter der sich auch viele Neugierige befunden haben mögen, standen nur zwei Polizeibeamten, die Verdarmen kostigst und Bobinta, gegenüber. Sie verhielten sich aber nichtsbefloweniger den Einmarsch in den Hüttengasthausgarten durch ihr handhastes und energisches Verhalten. Alsdann zog der Menschenhaufe wie auf Kommando nach Nordorf vor das Rosenbaumische Lokal. Inzwischen war

ein großer Jubel in der Thalmühle, in welcher an diesem Abende drei Verlobungen zustande kamen.

Die Verhältnisse des Erlenhofbauern wurden andern Tages schon geregelt und nun begann dort ein reges Leben. Bruno führte Ilse als Gattin heim. Philipp ehelichte seine Margareth und Lisa heirathete ihren lieben Ahlers.

Jacob hatte sich sehr geändert und zwar zu seinem Vortheil. Er galt als ein „Studierter“ jetzt viel in der Bauernschaft und erlebte sogar die Ehre, zum Gemeindeoberhaupt gewählt zu werden; ja selbst in die Landesbehörde wurde er abgeordnet, weil er doch am Besten „gelernt“ habe.

Jahre waren verfloßen, da starb Belten Steffens und bald nachher auch Frau Vene. Da zog Jakob ins Altentheilhäuschen und übergab den Erlenhof an Philipp. Das änderte in den Verhältnissen gar nichts, denn Jakob blieb der Tugend nun getreu. Nie ist ein Wunsch nach dem früheren Brauseleben wieder in ihm aufgefliegen. Viele suchten ihn anfänglich zu verspotten, als sie merkten, der Jakob sei unter die „Frommen“ gegangen; aber Jakob Steffens blieb so gelassen und fest, daß sich der Spott bald wieder legte. Weilchen aber durfte den Erlenhof, dessen hohe Erlensämme ringsum schöner wie je grünt, selbst mit Lotterielosen nicht mehr betreten.

Eines Tages kam durch Zufall Jakob Steffens wieder in das Thurmzimmer der

Mühle. Es stand jetzt leer, nur altes Geräthe und darunter in einer Ecke ein Brecheisen und eine Laterne lagerte darin. Als er sie sah, zuckte der alte Mann zusammen; dann aber murmelte er:

„Herr, führe uns nicht in Versuchung! Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen ruhet, der wird wohl bleiben.“

E n d e.

Auf dunkler Bahn.

Novelle von Karl Cassan.

Nachdruck verboten.

I.

In den herrlichen See- und Berglandschaften Norwegens, welche durch die Nordlandsfahrten des Kaisers Wilhelm auch in Deutschland bekannter geworden sind, ist der Schauplatz dieser Novelle. An einem der kleinen malerischen Fjords — so heißen im norwegischen die Meereshuchten — und im Dorfe Omka, nahe bei Trondjem oder Drontheim, spielt die Handlung derselben.

Dort saß an einem Nachmittage im Hochsommer ein alter, grauhaariger Kapitän, der jetzt die verbienten Summen für seine Fahrten auf dem Weltmeere in gemüthlicher Ruhe verzehrte, in Gesellschaft eines siebzehnjährigen, wunderbar schönen Mädchens in einer Laube des am Fjord ausgebreiteten

Gärtchens, das Auge auf das ruhige, schimmernde Meer gerichtet.

„Wie oft habe ich diesen Anblick nun schon genossen,“ sagt er jetzt weich, „und immer ist es wieder so schön, dieses große Auge Gottes in der Natur, daß wie in jungen Jahren das Heimweh über mich kommt, betrachte ich die vielen, tief in die Krümmungen des Landrückens einschneidenden Fjorde, die grünen Wälder, der Halbinsel gegenüber, die mit Blumen und Grün besetzten Abhänge der Felsen ringsum, die freundlichen Dörfchen am Strande! Ach, wie schön ist doch Gottes Welt, wie schön unser Vaterland!“

„Ja, Papa Lyndal,“ nickte die junge Dame, „aber Ihr vergeßt den Kaffee, er wird kalt! Schade darum; es ist echter Mokka, den Euer Freund, Kapitän Lynkström, gestern selbst mitgebracht!“

„Du hast Recht, Cornelia! D, wie der Trank köstlich schmeckt! — Aber mir fällt etwas ein. Haben wir heute nicht den 2. August?“

„Freilich, Väterchen!“

Der Greis, welcher sich unwillkürlich erhob, nahm an der Seite des jungen Mädchens wieder Platz und entgegnete bedachtam:

„Cornelia, mein liebes Kind, so sind es theue gerade fünfzehn Jahre, daß ich Dich da unten aus den plätschernden Wellen zog! Es ist Dein Geburtsstag für mich, Cornelia!“

Und er reichte ihr die Hand, ihr, in deren Augen Thränen glänzten.

„Du weinst, mein Kind!“ frug er dann zärtlich.

„Ach,“ gab sie mit einer sich in Ohr und Herz lieblich einschmeichelnden Stimme zurück, „Papa Lyndal, ich weine ja über die armen, unglücklichen Eltern, die damals bei dem Sturme auf dem Meere doch gewiß umgekommen sind!“

„Das sind Sie leider wohl, Kind, da ich auf meine Aufrufe in den Zeitungen der Welt keine Nachricht erhalten habe. Aber Du hast ja mich, Cornelia!“

Sie reichte ihm die Hand, stand auf und verließ tief bewegt die Laube.

Es war eine entzückende Gestalt, deren schlanker Leib, sich auf zierlichen Füßen wiegend, eine Blüthe trug, würdig, von einem großen Meister in parischem Marmor ausgehauen zu werden. Auf dem schlanken Halbe bewegte sich ein zierlich geformter Kopf mit lüppigem dunklen Haar. Die dunklen Augen, die tiefen Brauen, das ganze Gesicht verriethen auch im Schmerz eine solche Fülle von Schönheit, daß der vorüberstreichende Wanderer hätte stillstehen müssen vor Bewunderung.

Sie kehrte nach einer Weile mit gerötheten Augenrändern zurück und setzte sich mit ihrer Handarbeit abermals zu dem Alten in der Laube der mit der reiflichen Bekleid des Alters die bekannte Sache wieder aufnahm.

die Menge darunter an eingefunden den Haufen Anbiederer jenkte aber kein G... Beleidigung... Gebrauch... glücklicher... Schutz in... in Folge de... regten Leute... Steinen nach... tung ihres... so hochgradig... dem Rosenlo... Darauf sich... dieses Gebäu... liegen auf d... die Ge... Naches ber... durch ungeh... wirthamer... 5 bis 8 Uhr... die Sendarm... fahrges Krei... weiters ang... sacher Kling... schließlich in... vertheute. A... an das Garr... militärische... maßregeln z... Vertrag von... von Station... halt Rentwi... Staatsanwalt... der ersten W... werden sich... gegen 50 Per... ammonten h... sich in der... berer sind er... weiter erfährt... auch die oben... Purtop und

Einem M... zu Folge ver... die Liga in... die Welt d... zwangsweise... Zu das Erg... sozialistis... war, steht si... Vertheuerung... Vertheuerung... Vertheuerung... jetzt in solch... in den Verste... Der groß... erzieht zu Pa... welche Zwisch... schlugen leu... entlage vor... schnungen, a... „Ja, C... legen bei ih... einer Wiege... und. In... mit Sagen... werden, we... jettam —... selbst sein... Hand reiche... Cornelia... Gede... „Nun, r... Kind, wenn... Es kann si... haben. Ei... Zeit, wo w... auch für D... soll!“ „Ach, P... Eltern?“ „Mag... Er zog... roth glänz... und sagte:... „Er mi... verliere ihn... Sie kü... tief sie:... „Noch... mein Name... „Ja so... in der Laube... es ist zwei

Gatte selbst an der Patientin den Brusthörschnitt vorgenommen hatte, wurde die junge Frau durch den Tod erlöst. Nunmehr meldet das „N. W. T.“ einen zweiten, ganz gleichen Fall, der um so bemerkenswerther ist, als er sich genau an denselben Orten und unter ganz gleichen Umständen abspielte, wie der zuerst berichtete. Die junge Frau, die dem gleichen traurigen Schicksale zum Opfer gefallen, wie die Gattin des Arztes, war die Gemahlin eines Wiener Bankbeamten in argelehener Stellung. Sie verbrachte den Sommer in derselben Sommerfrische, in welcher auch die Familie des Arztes weilte und ungefähr um dieselbe Zeit, wie diese, machte sie eine Partee nach jenem Ausflugsorte mit, an welchem sich auch jene Dame den Todesstreich geholt hatte. Die Gattin des Bankbeamten trank nun gleichfalls ungekochte Milch und schon in kurzer Zeit stellten sich bei ihr die gleichen, auf Vergiftung durch Milchbrandbakterien deutenden Symptome ein. Die Krankheit war noch langwieriger, als im ersten Falle, da die junge Frau sich widerstandsfähiger erwies, als ihre Schicksalsgenossin; aber auch sie konnte auf die Dauer dem furchtbaren Giftstoff nicht widerstehen und nach mehrwöchigen schmerzvollen Leiden ist sie der Krankheit erlegen. Dieser Fall, im Zusammenhange mit dem vorausgegangenen, beschäftigt die ärztlichen Kreise Wiens auf das Lebhafteste. Er zeigt, was schon einmal bei der Mittheilung des ersten Todesfalles hervorgehoben wurde, daß nicht oft und nicht nachdrücklich genug vor dem Genuße ungekochter Milch gewarnt werden kann.

Deutsche Kaltblütigkeit. In Saarbrücken und St. Johann wird alljährlich eine Erinnerungsfeier an die denkwürdigen Tage vom 2. bis 6. August 1870 begangen. Aus Anlaß der diesjährigen Feier bringt die „Saarbrücker Ztg.“ folgende Erinnerung aus jenen Tagen. Als am 2. August 1870 drei Kompanien des 40. Jägerregiments vor drei französischen Divisionen sich zurückzogen, standen das 1. und 3. Bataillon des Regiments auf dem Halppfuhl, um die zurückziehenden Kameraden aufzunehmen. Sobald die französischen Regimenter der Brigade Pouget den Exerzierplatz besetzt hatten, richteten sie ihr Feuer gegen die auf dem Halppfuhl stehenden Bataillone, die einstweilen flott exerzierten und langsamen Schritt übten. Als jedoch die Granaten herüberausen, befahlen die Offiziere ihren Mannschaften, Deckung zu suchen. Alle folgten dem Befehle, doch bemerkten die Bewohner des Dorfes zwei Füllente, die vorher noch beim Wirth Speicher es sich gut hatten schmecken lassen, Namens Schäfer und Pacher, die jeden einzelnen Schuß wie auf dem Scheibenstand markirten. „Die reinsten Flandern“, meinten sie. Dann zählten sie an: „Zu hoch! Links blau! Rechts vorbei!“ u. s. w. Alle Kameraden lachten. Plötzlich plägte eine Granate und ein Splitter derselben riß Schäfer ein Stück der Wange weg, traf auch die Fohrenstange und nun rief er laut: „Zentrum!“

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gezeilt, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca 240 versch. Dual, und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehen. (1) G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k.k. Hon.) Zürich.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt. **Holländ. Tabak 10** Pfund lose i. Beutel sco. 8 Mk. nur bei **V. Becker**, in Seeßen a. Harz. 1

Dierzu: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

auch Platz genug im Hause? Der Hans kommt ja auch, freilich erst später.“

„Platz, Papa Tyndal? O genieß! Wir haben vier Zimmer und zur Noth ist auch noch das Ostzimmer auszuräumen und fein herzurichten!“

„Gut, Du weißt doch iamer Math, Du kleine Fee. Ich glaube, Du wirst einmal eine gute Hausfrau. Hans war übrigens zur Zeit, als der Brief abging, mit der „Frisia“ als Kapitän in Hongkong in China; das Schreiben ist vier Monate alt! Ja, ja, er kommt erst später, er kann noch nicht eintreffen.“

„O, welche weite Reise!“

„Ja, eine schöne Tour! Hab selbst manche solcher Fahrten mitgemacht, aber die alten Beine wollen nun einmal nicht mehr mitthun. Bin nun einmal abgetaelt und ins Dock geschickt, wie ein altes Schiff.“

„Wo es übrigens Papa Tyndal ganz gut gefällt!“

„Das ist wahr, über meine Heimath geht mir nichts, so sehr ich auch das Meer und die Schifffahrt geliebt habe.“

„Es müßte denn Ostakkar, Tante Clarissa Wynkuffers Heimath sein!“ fiel lächelnd Cornelia ein.

(Fortsetzung folgt.)

macht bekannt, daß sich in Folge Einschleppung aus Bodoien in Oligalzien ein Choleraepidemie gebildet habe, wo vom 15. Juli bis 4. August 259 Personen, 5 Proz. der Bevölkerung, erkrankten. In einzelnen kleinen Orten kommen 20 und mehr Todesfälle täglich vor. Auch in Westgalizien soll die Krankheit bereits auftreten. — Auch in Adrionopel ist die Cholera aufgetreten. Aus Danzig wird gemeldet, daß in der russischen Grenzstadt Dobryna vom 3.—6. August 30 choleraverdächtige Krankheitsfälle mit 5 Todesfällen vorkamen; der Grenzübergang ist gesperrt.

Eine ägyptische Finsterniß stellte sich am Dienstag Nachmittag gegen 4 Uhr in Berlin ein. Auf die erschlaffende Schwüle des Vormittags folgte ein erfrischendes Gewitter. Bleigraues Gewölk wälzte sich heran und verfinsterte den Himmel derart, daß selbst in der Nähe der Fenster ein Lese ohne Lampenlicht unmöglich war. Mit unheimlicher Gewalt stürzten die Regennissen hernieder und richteten vielfach Schaden an. In vielen Fällen wurde die Hilfe der Feuerwehr angerufen, doch griff sie nur da ein, wo ernstlichere Gefahr in Folge von Rohrbrüchen und dergleichen vorlag. Große Verheerungen richtete das Unwetter in Freudenwalde an. Um 3 3/4 Uhr strahlte noch bester Sonnenschein, dann verfinsterte sich, erst allmählig, dann mit rapider Schnelligkeit, der Himmel, dem anlässlich matten Donnerrollen folgten alsbald die heftigsten Schläge und minutenlang erhellten grelle Blitze die Landschaft. Der Regen wurde zum Wolkenbruch, zeitweise fiel wallnußgroßer Hagel, in seiner heftigsten Stärke dauerte das Unwetter fast eine halbe Stunde. Einzelne Straßen wurden völlig überschwemmt, zahlreiche Bäume durch Blitzschlag und Wasser entwurzelt und viele Fenster vom Hagel zertrümmert.

Brandunglück. In München entstand in der Steinheilstraße ein Feuer. Die Feuerwehr eilte herbei; als dann ein Privatmann mit einer defekten Laterne den Keller betrat, erfolgte eine Benzineplosion, wodurch acht Feuerwehrmänner und zwei andere Personen zum Theil schwer verletzt wurden.

Verfehltes Leben. Bolnische Blätter berichten, daß der ehemalige Finanzkommissar Michael Tebinka, welcher im Bukowinaer Zollprozeß vom Wiener Schwurgerichte zu vier Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden war, von Kaiser Franz Josef begnadigt wurde. Letzthin hat der Direktor der Lemberger Strafanstalt, in welcher Tebinka seine Haft abhielt, dem Begnadigten Mittheilung von der kaiserlichen Entschliebung gemacht. Nach einem kurzen, mit tiefgehrter Stimme hervorgerufenen Dankeswort hat Tebinka den Direktor, er möge ihm gestatten, noch eine Nacht in der Strafanstalt zu verbringen. „Sie sind frei und wollen nicht sofort von hier weggehen?“ fragte der Direktor. Tebinka erklärte nun, daß er in der Welt vollständig vereinsamt stehe, ohne Familie und Freunde und nicht wisse, wohin er sich wenden solle. Er brauche noch diese letzte, ruhige Nacht, um zu überlegen, was er nun anfangen werde. In jener letzten Nacht hat sich der Unglückliche erhängt.

Ungekochte Milch. Oesterreichische Blätter haben vor einiger Zeit über einen Todesfall berichtet, der in den Wiener medizinischen Kreisen außer dem wissenschaftlichen Interesse auch großes Bedauern erregte. Eine junge, blühende Frau, die Gattin eines bekannten Wiener Arztes, hatte auf einem Ausfluge zur Stillung ihres Durstes ungekochte Milch getrunken; am Abend mit ihrem Gatten in ihre Wohnung in einer Sommerfrische bei Wien zurückgekehrt, war sie erkrankt. Jede ärztliche Hilfe erwies sich als vergeblich; nach mehrtägigen entsetzlichen Leiden, nachdem der

laßend klingen. — Die Frist für die Einlegung der Berufung gegen das Todesurtheil wider Caserio ist am Dienstag abgelaufen, ohne daß der Beurtheilte von diesem Rechtsmittel Gebrauch gemacht hätte; seine Hinrichtung soll in aller nächster Zeit erfolgen.

Italien. Der verhaftete italienische Anarchist Lucchese hat gefaunden, den Medakteur Bandi in Livorno ermordet zu haben. Zugleich machte Lucchese Mittheilungen, welche dem Prozesse wider ihn dem Vernehmen nach eine überraschende Wendung verleihen würden.

Genauere Mittheilungen über das am Mittwoch stattgehabte Erdbeben bezeugen, daß die am Aetna gelegenen Landstriche großen Schaden genommen haben. Fast sämtliche Bauernhäuser im Gebiete von Gassarana, Mici-Meale und Mici San Antonio sollen eingestürzt sein. Die Zahl der getödteten Personen wird jetzt auf 13, die der Verwundeten auf 29 angegeben. Die Zahl der Opfer wäre eine weit größere gewesen, wenn sich nicht die Bauern außerhalb ihrer Häuser bei der Feldarbeit befunden hätten.

Der Sindaco des Geburtsort des Präsidentenmörders Caserio erpicht neuerdings ein von einem anarchischen Komitee zu Ravenna unterzeichnetes Schreiben, worin „die Anarchisten aller Länder“ die Familie Caserios begrüßen und sie davon benachrichtigen, daß Caserio gerächt werden würde. Es seien bereits drei Genossen ausgelegt, die des Präsidenten Casimir Perier, den Ministerpräsidenten Crispi und einen italienischen Polizeidirektor tödten sollten.

Aien. Die Meldung des Reuterschen Bureaus aus Yokohama vom 6. August über eine neue siegreiche Schlacht der Japaner gegen die Chinesen ist bisher noch nicht bestätigt. Die Londoner japanische Gesandtschaft hat noch keine Nachricht, von glaubt daher, es handle sich um die Schlacht vom 29. v. Mts.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Yokohama vom 6. d. Mts. fanden weitere Gefechte auf Korea statt. Die Japaner waren wiederum siegreich und nahmen Seitwan mit geringen Verlusten ein. Die Chinesen wurden geschlagen und flohen in die Richtung auf Koshu. Die Verluste der Chinesen werden auf 500 Tode und Verwundete geschätzt. Die Japaner sind jetzt im Besitze von Nam.

Telegramme des „New-York Herald“ aus Schanghai melden: Sämmtliche chinesischen Kriegsschiffe haben die hohe See aufgegeben und die Nordflotte hat im Hafen von Wei-Hai-Wei Zuflucht gesucht. Die Japaner können daher neuere Seegefechte nicht gehabt haben, obwohl sie einige chinesische Küsten-Kriegsschiffe weggenommen haben mögen. Dagegen werden eine Anzahl japanischer Transportschiffe, von Panzerkreuzern eskortirt, im gelben Meer auf die chinesische Nordküste zuhaltend, signalisirt; aber positive Nachrichten fehlen. An eine ernsthafte Landung japanischer Kriegsschiffe glaubt hier niemand, wemgleich die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß die siegreichen japanischen Admirale der Versuchung nicht widerstehen können, den Peijo hinauszudampfen und brandschatzend Furcht und Schrecken bis unter die Mauern der Hauptstadt zu tragen. Aber das würden sie auf die Gefahr hin thun, abgeschnitten und danach aufgegeben, ja vernichtet zu werden.

Mannigfaltiges.

Von der Cholera. In Amsterdam kamen am 8. fünf Choleraerkrankungen und 1 Todesfall, im Ganzen bisher 8 Erkrankungen und 4 Todesfälle vor. — Der oberste Sanitätsrath Oesterreichs

besuchte, war ein grundgelehrtes Institut. Jetzt war er vierundzwanzig Jahre alt und sie siebzehn, und manche Gedanken schienen ihr Kummer zu bereiten. Aber sie nahm bald wieder den Kopf in die Höhe, daß Niemand ihren thürlichen Kummer merke!

So war sie denn auch bald wieder guter Dinge, plauderte mit dem Postboten über die schweren Wege durchs Gebirge, bis er hastig aufbrach und davoneilte. Inzwischen schob auch Papa Tyndal die Brille in die Höhe und sagte:

„Eril kommt in diesen Tagen, Cornelia! Wann, das sagt freilich der Schelm nicht!“

Der alte Kapitän brachte es vor mit all der Zärtlichkeit eines Vaters, der stolz auf den wohlgerathenen Sohn ist.

Sie hatte Mühe, einen Jubelruf zu unterdrücken.

„Denke Dir, er hat das Obersteuermanns- und Kapitänsexamen auf einmal gemacht, der Goldjunge!“

„Das sieht unserm Eril ähnlich!“ flüsterte sie.

„Meinst Du? — Nun, er hat beide Examen glänzend bestanden und auch schon eine Fahrt gemacht! Jetzt will er von der ersten Fahrt ein wenig zu Hause ausruhen!“

„Das macht er brav, Papa; und nicht wahr, wir wollen ihn gut verpflegen, wenn er kommt?“

„Das versteht sich, das Beste für ihn! — Aber der Tausend — haben wir denn

„D, Gott!“ seufzte das junge Mädchen und faltete die Hände:

„Ja, so haben Dich die Matrosen herausgefischt, wie einst die ägyptische Königstochter den kleinen Moses aus dem Nil gerettet hat. Aber nun meine nicht, es ist ja doch noch alles gut geworden!“

Sie lächelte wieder, umschlang den Alten und flüsterte zärtlich:

„Ja, mein guter Capitän. Ihr seid mein liebes, liebes Väterchen geworden.“

Da trat der Postbote befaubt und erhebt ein; er brachte zwei Briefe.

„Ah,“ rief Kapitän Tyndal nun lebhaft erfreut, „ein Brief von Eril und einer von Hans; viel Glück an einem Tage!“

Bei dem Namen Eril überflog wieder schnell ein Roth Wangen und Nacken Corneliens, aber während der Vater die Briefe durch die große Hornbrille las und der Bote die Erfrischungen verzehrte, die ihm Cornelia geschäftig vorgesetzt, hatte sie sich längst gefast.

Wer wußte denn auch, daß sie täglich in dem kleinen Salon vor dem Wilde Erils stand, sinnend seine Bzüge zu betrachten, daß sie oft aufs hinaus sah, wo die Schiffe von Christiania kommen und nach dorthin gehen? Vier Jahre war es nun her, daß sie ihn zuletzt gesehen; hatte er sie je in einem Briefe erwähnt? Sie dachte täglich an ihn, aber seine Schreiben strotzten nur von freemännlichen Dingen, die sie nicht kannte, denn die Obersteuermannsschule zu Christiania, die Eril

die Menge auf ca. 2000 Personen angewachsen, darunter auch Frauen, die sich aus Neugierde eingefunden hatten. Die Gendarmen forderten den Haufen wiederholt deutsch und polnisch zum Auseinandergehen und Nachhausegehen auf. Man schenkte aber bedauerlicher Weise ihren Ermahnungen kein Gehör, und aus der Mitte erschollen Beleidigungen, Gejohle und Geschrei. Darauf ließ sich die Beamten genöthigt, von der Waffe Gebrauch zu machen. Sie schossen, wobei unglücklicher Weise die Frau eines Arbeiters einen Schuß in den Unterleib erhielt. Als die Frau in Folge der Verletzung fiel, eröffneten die ersten Leute ein wüthendes Bombardement mit Steinen nach den beiden Beamten, die zur Rettung ihres Lebens sich vor der verheßten und in hochgradiger Erregung befindlichen Menge nach dem Hofenbaumschen Gashofe zurückziehen mußten. Darauf richtete das Bombardement sich gegen dieses Gebäude. Die Thüren und Fenster wurden eingeschlagen, und Tausende von Steinen lagen auf dem Kampfplatze. Ein Anbau, in den die Gendarmen zurückgezogen, sollte seines Landes beraubt werden, um das Bombardement durch ungehindertes Hineinwerfen von Steinen wirksamer zu gestalten. Der Kampf dauerte von 6 bis 8 Uhr Nachmittags. Inzwischen waren die Gendarmen der umliegenden Ortschaften des hiesigen Kreises unter Führung ihres Oberwachmanns angedrückt, so daß zuletzt 6 Beamte mit scharfer Klinge gegen die Menge vorgingen, die schließlich in der neunten Stunde sich langsam zerstreute. Der Amtsvorstand Antonienhütte hatte an das Garnisonkommando Beuthen D.-Schl. um militärische Hilfe telegraphirt, um alle Vorichtsmaßregeln zu treffen. Abends 10 Uhr fuhr ein Gefolge von mit 84 Mann und drei Offizieren von Station Beuthen ab. Der erste Staatsanwalt Rentwig, Regierungskommissar Wälder und Staatsanwalt Lütke waren bald nach Empfang der ersten Meldung in Antonienhütte erschienen, um die nöthigen Ermittlungen vorzunehmen. Es wurden sich, wie der „Matiborer Anzeiger“ hört, gegen 50 Personen wegen des Krawalles zu verurtheilen haben. Acht Verhaftungen erfolgten noch in der Nacht. Die Häufelsführer und Steinwerfer sind erkannt. Wie der „Matiborer Anzeiger“ weiter erfährt, befinden sich unter den Verhafteten auch die oben genannten sozialdemokratischen Führer Burkop und Rawypl.

finden des werer Ge sich bei bar mach. in wieder. Entziehung Frei laut che Dier. daß dies Reichspol. Regierung. Die Volks. ienhschaften Schulfaste wal wird berich. tag nach eine Ber. angelegen. Wirth den 500 Ar. Social. r Sowada r Purkop 100 ihrer in an der sie zu be. er ja für nicht zuge. die 500 von einigen arden des vielleicht abge. unter en haben die Gen. ber. Sie Einmar. sch landhschaftes zog der. Kenorb. fchen war

Ausland.

Niederlande.

Einer Meldung des „Herald“ aus Amsterdam in Folge verweigern die Mitglieber der sozialistischen Liga in Holland die Zahlung der Steuern. Die Befehl der Justizbehörden sind bereits mehrere zwangsweise Verhaftungen vorgenommen worden. Das Ergebnis der Verkäufe in Folge der sozialistischen Agitationen sehr gering ausgefallen war, sieht sich die Behörde genöthigt, von weiteren Verhaftungen vorläufig abzusehen. Die Steuererhebung ist von den holländischen Sozialisten schon wiederholt angeregt worden und in verschiedenen Städten, nicht bloß in Amsterdam, sind bereits zur Ausführung gelangt. Bei den Verhaftungen finden sich die Sozialisten häufig in solchen Massen ein, daß Vieler gar nicht von den Verhaftungen herangelangen können.

Frankreich.

Der große Anarchistenprozeß vor dem Schwurgericht zu Paris nimmt ohne besonders bemerkenswerthe Zwischenfälle seinen Fortgang. Die Angeklagten leugnen konsequent die ihnen von der Anklage vorgeworfenen verbrecherischen Unternehmungen, obwohl die Zeugenaussagen sehr be-

„Ja, Cornelchen,“ lächelte er halb verlegen bei ihrem Anblick, „Du schwammst in einer Wiege, aber Du kommst nicht arm zu uns. In Deinem Bettchen lag eine Kasette mit Sachen von Werth, die Dir gehören sollten, wenn Du einmal — er hustete — „nun ja, einmal muß es doch einmal sein, wenn Du einem Manne die Hand reichen wirst!“

Cornelia erglückte wie ein Rösschen in der Sade.

„Nun, nun, brauchst Du nicht zu schämen, es kann sich über Nacht ein würdiger Freier finden. Einen Ring habe ich aus jener Zeit, wo wir Dich aus dem Meere retteten, auch für Dich, den Du heute bekommen hast!“

„Ach, Papachen, der ist gewiß von meinen Eltern?“

„Mag sein, Cornelchen!“

Er zog ein Schächtelchen und daraus ein recht glänzendes Ringlein von Edelsteinen und sagte:

„Er muß sehr, sehr theuer sein, Cornelia; verleihere ihn ja nicht!“

Sie küßte den Ring entzückt, dann aber ließ sie:

„Noch eins, Papachen; woher stammt mein Name? Das habt Ihr mir nie gesagt!“

„Ja so, das habe ich stets vergessen! In der Kasette lag ein Bettelchen: Alles gehört diesem Kinde, wenn es gerettet wird; es ist zwei Jahre alt und heißt Cornelia.“

ih, in er dann in Dhr Stimme ja über damals doch gewiß d, da ich angen der e. Aber stand auf t, deren t Füßen on einem nor aus. ken Gasse Kopf mit in Augen, icht ver. che Fülle chreitende vor Ber. mit ge. fekte sich em Alten n Bräut. eder auf

Kirchliche Anzeige.
Gottesdienst in Ahrensburg.
Am 12. Sonntag n. Trin., 12. Aug.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

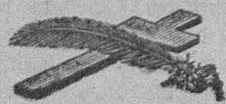
Standesamts-Nachrichten von Sief.

Monat Juli.
Geboren:
Am 14. Tochter dem Stellmacher Heinrich Peter Christian Rod in Hoidsdorf.
Ehegeschlungen:
Am 10. der Jagdausscher Johann Heinrich Bartelmann in Stapelsfeld mit der Dreiviertelhufnerstochter Emma Maria Dorothea Dülken in Sief. 15. der Knecht Wilhelm Wagner in Hoidsdorf mit der Dienstmagd Dorothea Elisabeth Maria Singelnann daselbst.
Getorben:
Am 9. der Altenteiler Niklas Jochim Christoph Blintmann in Sief. 75 Jahr alt.
27. Maria Dorothea Zietzens in Hoidsdorf, 8 Monate alt.

Anzeigen.

Dankfagung.

Für die herzliche Theilnahme und reiche Kranzspende bei der Beerdigung meines lieben Mannes und meiner Kinder liebevollen Vaters, sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.
Meiendorf, den 8. August 1894.
Die tiefbetrübte Gattin
Marie Kröger
und Kinder.



Todes-Anzeige.

Am Mittwoch, den 8. ds. Mts. entschlief sanft unsere liebe Mutter, Gross- und Schwiegermutter

Catharina Margaretha Witten geb. Bröcker

im Alter von 78 Jahren.
Tief betrauert und schmerzlich vermisst von den

Hinterbliebenen.

Gr.-Hansdorf-Mühlendam, den 9. August 1894.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 11. ds. Mts., Nachm. 2 Uhr vom Sterbepause, Gross-Hansdorf, aus statt.

Streuverkauf.

Am **Dienstag, den 14. August 1894**, soll die Stren im **Bredenbeker Teich** an Ort und Stelle, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft:

Nachmittags 2 Uhr bei **Krohn-Sandberg.**

Ahrensburg, den 9. August 1894.

Das Gutsinspektorat Gröppler.

Ich habe mich in

Wandsbek,
Lübeckerstr. 162 I, als Rechtsanwält niedergelassen.

Warns,
Rechtsanwalt.

Sprechstunden:

Vorm. 8¹/₂—10 Uhr,
Nachm. 5—6¹/₂ Uhr.

Grosse Kieler

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die **Urkliste** der in der Gemeinde **Ahrensburg** wohnhaften Personen, welche in der Zeit vom 1. Januar 1895 bis zum 31. Dezember 1895 zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, vom

10. bis 17. August d. J.

während der Geschäftsstunden in meinem Amtszimmer zu Jedermanns Einsicht offen liegt.

Reklamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste sind innerhalb der vorbenannten Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.
Ahrensburg, den 7. August 1894.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Freiwillige Versteigerung.

Am **Montag, den 13. d. Mts.**
Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Saale des Herrn **Schadendorf** hiersebst eine Parthie Manufakturwaaren, wie Kleiderstoffe, Bettzeuge, Parchende, Flanelle, Pferde-Decken, Hofen, Joppen, Westen, Damen- und Kinder-Mäntel, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Tücher, Handschuhe u. s. w.

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
Ahrensburg, den 8. August 1894.

Ed. Meyer,
Gerichtsvollzieher.

Am **Sonntag, d. 12. d. Mts.**

Nachmittags 4 Uhr, werde ich den **Nachmahd von 12 Sonnen Wiesen** in kleinen Parzellen öffentlich meistbietend verkaufen. Die Bedingungen werden vor dem Verkauf verlesen.

J. Peters,
Stellmoor.

Bur Heizung von Dreschmaschinen

empfehle meine besonders dazu geeignete grußfreie

englische Stückkohle.

H. F. Meggersee,
Ahrensburg.

Züllenschau, Wettrennen und Bienenausstellung am 9. Septbr. 1894 in Bargtheide.

Wer irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- und Gütermakler Aug. Studt**, in Neumünster, Bahnhofstraße 36.

Königis Kursbuch

(Sommer-Jahrpläne)
à 50 Pfg.

vorrätig in **E. Ziese's Buchhdlg.**

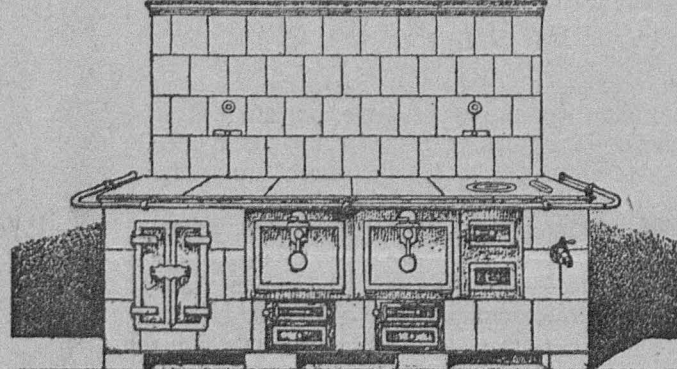
Ahrensburger Butter- & Delikateessen-Lager

empfehl
prima Butter, a Pfd. 100 Pf., Margarine 60 Pf. Schmalz 60 Pf., verschiedene Sorten Käse zu billigen Preisen, sowie Harz-Käse, 5 Stück 10 Pf., Holst., Limburger, a Kopf 10 Pf., gekochten Schinken, gekochte Wurst, Hamburger Rauchfleisch, Sardellen-Wurst und geräucherter Wurst, nur prima Sorten, prima geräucherter Schinken im Ausschnitt, a Pfd. 160 Pf., im ganzen a Pfd. nur 80 Pf., Anchovis, (Christianer), echte Brabanter Sardellen, a Glas 100 Pfg., Appetit Syld, Sardinen in Del, Kronen, Hummern, Häringe, Matje, Zitronen, Cacao, Chokolade und Konserven, Thee, rohen u. gebrannten Kaffee, frische Eier, Stck. 5 Pf., 22 Stck. 100 Pf.

Landwirthschaftliche Lehranstalt und Winterschule in Hohenwestedt (Holstein).
Beginn Ostern u. Mitte Oktober.
Sorgfältige Aufsicht. Billige Pensionen. Programme u. s. w. durch Director Conradt.

Bergedorfer

Landwirthschaftliche Maschinen
Ahrensburg. **E. Pahl.**



J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg,

empfehl sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur

von **englischen Herden u. Öfen** in allen Farben und Konstruktionen.

Nonne & Hoepker, AHRENSBURG

empfehlen:

Blühende und Blatt-Zimmerpflanzen, in reichster Auswahl;

Bouquets und Kränze, in geschmackvollster Ausführung.

Alle Feld-, Gemüse- u. Blumenjamen zur Herbstausaat, in vorzüglichster Qualität.

Zur Besichtigung unserer Kulturen laden ergebenst ein.



nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn, sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarhalischen Hals- und Brustbeschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hilfe gebracht haben.
Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. Vorrätig in allen Orten.

Haupttreffer **10000 M.** 75 000 ²/₃ also **50000 M.** Gesamtgewinne.

Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M. zu beziehen vom Generaldebit Siegfried Hes & Co., Bankcommandite, Kiel, Vorstadt 36, im **Ausstellungsbureau** sowie in allen durch Plakate kenntlichen Stellen

Nachlaß - Auktion. Freiwillige Versteigerung.

Am **Dienstag, den 14. d. M.,**
Nachmittags 3 Uhr

anfangend, werde ich in der Wohnung der verstorbenen Wittve **Corneli** zu **Neu-Nahstedt** deren Nachlaßsachen:

4 Kühe, 2 Schweine, 3 Schafe, 12 Hühner, div. Mobilien: Sopha, Schränke, Tische, Stühle, Haus-, Küchen- und Garten-Geräth, eine kleine Quantität Roggen, einen Schinken, Speck, einen Ackerwagen u. s. w.

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
Ahrensburg, den 8. August 1894.

Der Gerichtsvollzieher.
Ed. Meyer.

Pütjenburger Korn-Brauntwein

aus der Brennerei von **D. S. Ball.**

Empfehle:
Einfach. Brauntwein à Litr. 60 Pfg. 10 Ltr. 5 M. 60 Pfg. doppelten Brauntwein à Ltr. 75 Pfg. 10 Ltr. 7 M., ff. alten Korn-Brauntwein, à Ltr. 1 M. 20 Pfg. Kornblümchen, ff., 1/4-Literflasche 80 Pfg., 1/2-Literflasche 1 M. 20 Pfg.

H. F. Meggersee,
Ahrensburg.

Zur Stoppelsaat Spörgel

empfehl und **gelben Senf**

empfehl **E. Pahl.**
Ahrensburg.

Beinwunden, Flechten,

Hautkrankheit, Rheumatismus u. Drüsen beh. ohne Voranz. d. Honorars. **Franz J. Dentzau, Altona, Gr. Bergstraße 5.** Sprechst. Mont., Dienst., von 3—6. Sonnt. von 9—2.

Das hochglänzende und klebrige Fußboden-Oel,

(trocknet in 5 Stunden) pro Pfd. 60 P.

Bernstein-Fußboden-Lack,

schnell trocken, glashart und außerordentlich dauerhaft, pro Pfd. 1.20 M.

Bohnerwachs

pro Pfd. 1.00 M. inkl., aus der renomirten Fabrik von **P. H. Gallsen, Flensburg,** ist zu haben bei Herrn **Aug. Prah** in Ahrensburg.

Mobilien-Transporte

Verpackung, Aufbewahrung, Expedition. **Heinr. Wachtmann & Co.** M. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellsch. **Hamburg.** Glockengießerwall 23. Fernspr. 213 III. Hofent., Neustr. 69.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Gewarte in Hamburg.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt. **12. August:** Wolkig, warm, Regung zu Gewittern.

13. Heiter, warm. Später stark wolkig, regendrohend, windig.

14. Veränderlich, angenehme Luft, windig, Gewitter.

15. Wolkig mit Sonnenschein, kühl, Strichregen, lebhafter Wind, Gewitter.

Ar. 2
Landwirt
Der gr
Die Be
ber griechi
der Staats
kanntlich an
und gewis
kommenden
Erikupis, g
Nichtsbrud
über seinen
berstcht fast
ebenfo finde
grenzende G
bei den erw
Berurtheil
auch treffe
halten Gr
Persönliche
fragen hat.
Finanzkata
kannten B
bar. Zu
die Lage d
nicht eine so
lofe Aufst
Wiegenlan
jüngsten
Dann fikt
nach voller
zugrecht
Eiligung d
Betrag von
genüge, un
Einführung
besser bie
Die Erspa
nungen hin